

MOTORSPORT

Röhl: „Eigentlich ist es mir peinlich!“

HINTERGRUND. Der 78-jährige Walter Röhl begeistert nicht „nur“ seine, sondern verschiedene Generationen. Das wurde auch beim Stopp der 4. AvD-Röhl-Klassik-Rallye in Oberstaufen deutlich, wo der zweimalige Rallye-Weltmeister Hunderte Autogramme geben musste und dies genauso professionell erledigte wie früher seine vier Triumphe bei der Rallye Monte Carlo.

Von Jochen Dedeleit
neue-redaktion@neue.at

Ist es Kim Kardashian? Oder Justin Bieber? Wer sich am Freitagnachmittag dem Kirchplatz in Oberstaufen näherte, konnte mitansehen, wie keiner der großen Hollywoodstars (oder -sternchen) die Massen in seinen oder ihren Bann zog, sondern ein 78-jähriger Rallyefahrer, der mit dunkler Sonnenbrille aus seinem Porsche 911er Clubsport 3.2 entstieg und Sekunden später von einer riesigen Menschenmasse umringt wurde. Menschen mehrerer Generationen wollten von und mit Walter Röhl ein Foto, Autogramm oder sich einfach in Erinnerung bringen („Weißt du noch?“). „Es ist mir eigentlich peinlich!“, meinte der zweifache Rallye-Weltmeister im NEUE-

Gespräch, während er einen Foto- oder Autogramm-Wunsch nach dem anderen erfüllte und wie früher bei heiklen Situationen in seinem Boliden so gar nicht die Fassung verlor. Walter Röhl ist eine lebende Motorsport-Legende und gewann etwa vier Mal die Rallye Monte Carlo – und dies auf vier unterschiedlichen Fabrikaten: 1980 auf Fiat, 1982 auf Opel, 1983 auf Lancia und 1984 auf Audi.

Lebensziel. „Es ist unglaublich, wie viele Leute autoverrückt sind. Und es ist eine nachhaltige Geschichte, du kannst sie nach über 50 Jahren noch fahren“, sagt Röhl und lacht. Der gebürtige Regensburger betont auch gegenüber dem NEUE-Autor, dass die vier Triumphe in Monte Carlo weit über den WM-Titeln stehen. „Mein Lebensziel war es, ein Mal die Rallye Monte Carlo zu gewinnen. Ich wollte gar nicht bekannt werden, leider ist es anders gekommen.“ Im Vorwort des Programmheftes der 4. AvD-Röhl-Klassik-Auflage, die erstmals auch durch Österreich führte, bekräftigte der 1,96 Meter große Hüne das zuvor Gesagte: „Ganz ohne Leute war ich mal im Bregenzerwald unterwegs. Ich kannte den Skirennläufer Hansi Hinterseer, und der wollte mal wissen, wie man richtig Auto fährt. Da sind wir mit seinem Renault 5 damals eine Nacht lang durch den Wald gefahren.“ Bei der vierten Auflage nun ist Röhl das erste Mal mit seinem alten Weggefährten Christian Geistdörfer unterwegs, mit dem er 53 WM-Läufe bestritten hat.

Organisator Peter Göbel schwärmt noch heute vom 1. April dieses Jahres. „An diesem Tag startete die Nennung für die

4. Röhl-Klassik, einen Tag später mussten wir diese nach 185 Nennungen wieder schließen. Und nach zwei Stunden war die Hohentwiel, auf der wir uns am Abend zuvor zum Warm-up treffen, ausgebucht.“ 170 Porsche verschiedenster Modelle und Baujahre gingen nun auf die 670 Kilometer lange Tour, zum Zeitpunkt des zweiten Stopps in Oberstaufen waren noch 162 in der Wertung. Nach einer Sonderprüfung an der Hündle-Bahn ging es weiter zum Kirchplatz, wo eine Durchfahrtskontrolle durchgeführt wurde und die Teilnehmer einen Stempel in ihre Bordkarte bekamen. Zwei Rallyefahrer stellten ihre Porsche für etliche Minuten ab, um sich ins Goldene Buch einzutragen: Zuerst war es Schauspieler und Regisseur Hinnerk Schönmann („Nord bei Nordwest“), der nach dem Ausstieg aus seinem Porsche 964 schon eine riesige Traube um sich herum hatte, dann freilich Walter Röhl und Christian Geistdörfer, die eine illustre Reihe in dem wertvollen Buch fortsetzten. Denn in Oberstaufen waren schon Udo Jürgens, Uli Hoeneß, Rosi Mittermaier oder auch Markus Söder, der eine ganze Reihe von Politikern anführt, zu Gast.

Spende. Dass (fast) alles in geordnete Bahnen verlief, dafür sorgte in Oberstaufen Jürgen Schollenberger, der mit Peter



Was für ein Empfang: Walter Röhl fasziniert die Fans und trägt sich ins Goldene Buch von Oberstaufen ein. JOCHEN DEDELEIT (2)

Göbel befreundet ist und diesen fragte, ob heuer nicht Oberstaufen als eine der prominenten Durchgangsstation infrage käme. Der stolze Besitzer von sechs Porsche-Boliden stellte auch einen Helm zur Verfügung, den er eigentlich versteigern wollte, zum Abschluss des ersten Rallye-Tages aber bei einem Angebot eines Gastes schwach wurde und diesem den Helm für 500 Euro überließ.

Den Betrag spendet Schollenberger, der schätzt, dass „acht, neun Porsche in dem Teilnehmerfeld fahren, die es auf einen Wert von jeweils rund 1,5 Millionen Euro bringen“, dem Oberstaufener Kinderheim. Vor wenigen Wochen weilte Jürgen Schollenberger auch beim 356er-Treffen in Zürs, wo er auf Vorarlbergs Motorsport-Legende Rudi Lins traf und bei dem auch der deutsche Ex-Formel-1-Fahrer Hans-Joachim Stuck, der mitt-

lerweile in Kitzbühel ein Zuhause gefunden hat, zugegen war. Schollenberger war hernach „absolut zufrieden“, für Constanze Höfinghoff, der Geschäftsführerin der Oberstaufener Tourismus Marketing GmbH, waren „glückliche Rallyefahrer das Wichtigste. Ich denke, wir waren ein guter Gastgeber und hoffen somit, dass der eine oder andere wiederkommt“.

Baujahr 1956. Der einzige Porsche mit Vorarlberger Kennzeichen (Bluden) war ein 356 A Speedster aus dem Jahr 1956, gefahren von Gerold und Marlies Trommelschläger. Das älteste Fahrzeug stammte aus dem Jahr 1953, mit dem 356 Knickscheibe war das Schweizer-Duo Horst-Manuel und Hanaa Schneider am Start. Beim Porsche 911 waren nahezu alle Typen und Baujahre vertreten. Besonders war die Startnummer 110: Weil

das die Nummer der Polizei ist, bekam der einzige Polizei-Porsche im Feld auch die passende Nummer auf die Türen geklebt. Besitzer Prof. Dr. Jürgen Wette tauschte den Wagen gegen einen schwarzen 356 mit roten Sitzen sein, bei den vielen Rallye-Events gehört er nun samt Blaulicht, Original-Polizeikelle und Schutzkleidung und Helm zu den heimlichen Stars der Tour. Ein niederländischer Fahrer ließ mithilfe eines Aufklebers wissen: „Life is too short to drive boring cars.“

Blick nach vorn. Der größte Star der Rallye ist und bleibt aber Walter Röhl. Und lässt im NEUE-Gespräch auch wissen, dass er gar nicht oft zurückdenke, „ich denke an die Zukunft“. Auf die Frage, was er zur Diskussion sage, ob Autofahrer etwa in seinem Alter den Führerschein abgeben oder zumin-

dest eine weitere Fahrprüfung absolvieren sollten, antwortet Röhl erst scherzhaft, dann aber überaus ernst: „Ich sage denen immer, sie sollen bei mir mal als Beifahrer mitfahren. Aber natürlich ist es ein heißes Thema, die Augen sollte man sich schon mal anschauen lassen. Ich kenne übrigens jemanden, der bei Porsche seit 20 Jahren Cheftesfahrer war. Dieser wurde nun 80 Jahre alt und darf damit kein Werksauto mehr steuern. Ich bin auf jeden Fall gespannt, was sie mir in knapp zwei Jahren sagen werden.“

Walter Röhl

Geboren am: 7. März 1947

Erste Rallye: Monte Carlo 1973

Letzte Rallye: Akropolis-Rallye 1987

Größte Erfolge: Zweifacher Weltmeister (1980, 1982)

Leistungsdaten: 75 Rallyes, 14 Siege, 31 Podiumsplätze

NACHRUF



Von Hannes Mayer
hannes.mayer@neue.at

Abschied von einem Großen

Werner Alfare ist tot. Mit dem Lustenauer ist einer der Väter des Vorarlberger Eishockeyaufschwungs im Alter von 75 Jahren gestorben. Ohne Alfare wäre Eishockey in Lustenau nie über das Dasein eines Mauerblümchens hinausgekommen. Fast 35 Jahre lang, von 1976 bis 2011, stellte er sich in den Dienst des EHC Lustenau. Er gestaltete dabei Hochzeiten mit, wie 1982 Lustenaus erstmaligen Aufstieg in die Bundesliga, den er mit vorantrieb, oder wie 1985, als der EHC beinahe österreichischer Meister geworden wäre. Alfare musste aber auch erleben, wie der EHC im Jahr 1990 aus der Bundesliga abstieg und in den Konkurs schlitterte. Danach gelang die Gesundung, der Verein stieg zwei weitere Mal in die Bundesliga auf und blieb auf zweiter Ebene ein Titelsammler.

Alfare gilt als ein Erfinder der Alps Hockey League, an deren Einführung er maßgeblich beteiligt war. Auch beim Vorarlberger Eishockeyverband war der Lustenauer prägend, sieben Jahre als Präsident. Alfare war ein Macher, und wie es eben so ist, Macher stoßen als Reizfiguren auch auf Neider. Nicht alle, die in diesen Stunden Worte der Anteilnahme finden sollten, melden sich auch tatsächlich zu Wort. Und das, obwohl sie von seinem Pioniergeist noch heute profitieren.

Andererseits hätte Alfare wohl bestimmt auch auf geheuchelte Anteilnahme verzichten können. Denn er war nie auf billigen Applaus aus, ihm ging es immer um das große Ganze – ums Eishockey. Ruhe in Frieden, lieber Werner.